

Zeugnis einer Gebetserhörung in Mariastein : das gesunde Kind

Autor(en): **Friedrich, Christian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mariastein**

Band (Jahr): **97 (2020)**

Heft 2

PDF erstellt am: **14.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1032392>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zeugnis einer Gebetserhörung in Mariastein

Das gesunde Kind

Christian Friedrich, Gresswiler / F

Wir waren frisch verheiratet und erwarteten unser zweites Kind. Die Dinge liefen nicht ganz so, wie wir es uns gewünscht hätten. Meine Frau hatte so stark abgenommen, dass sie nur noch 45 Kilogramm wog; die Ärzte hatten bei ihr eine Schilddrüsenüberfunktion diagnostiziert. Sie verboten uns, eine Schwangerschaft zu planen, bis sie gesünder ist. Doch unser Kind war schon da. Er war seit zehn Wochen im Mutterleib gewachsen! Dann wurde uns brutal und kalt in Form eines Satzes die einzige von der Ärzteschaft vorgeschlagene Lösung mitgeteilt: «Wir müssen abtreiben!»

Es war ein kategorisches Nein

Als wir heirateten, hatten wir uns auf eine Sache geeinigt: Wir waren bereit, alle Kinder, die Gott uns anvertrauen würde, anzunehmen. Sie alle bedeutete für uns die Zahl, das Geschlecht, den Gesundheitszustand einschliesslich einer Fehlbildung. Aus Gründen der Würde jedes Menschen und des bedingungslosen Respekts vor dem Leben hatten wir von Anfang an jede Idee einer Abtreibung ausgeschlossen. Wir haben uns darauf geeinigt, der Natur ihren Lauf zu lassen, d.h., eine Fehlgeburt zu akzeptieren, wenn sie eintritt, aber auch jedes Kind, das geboren wird, so zu akzeptieren, wie es geboren wird. Wenn es gehen müsste, würden wir es gehen lassen, aber wenn es bleiben würde, würde es mit offenen Armen empfangen werden. Diese Entscheidung nahm nun Gestalt an, und wir hatten keine Ahnung von dem harten psychologischen Kampf, in dem wir uns befanden.

Bedrohungen

Meine Frau musste ab dem dritten Schwangerschaftsmonat bis zur vollen Schwangerschaft jede Woche einen Endokrinologen aufsuchen. Die Medikamente wurden regelmässig nach Blutuntersuchungen dosiert, um sicherzustellen, dass wir nur die notwendige Menge einnahmen: weder zu viel noch zu wenig, um das Baby bei der Pflege der Mutter gesund zu halten. Durch häufige Ultraschalluntersuchungen entdeckten wir jedes Mal neue Bedrohungen durch Deformationen oder Behinderungen: geistige Behinderung, Hydrozephalus, Nieren- und Herzfehlbildungen, Zwergwuchs usw. Meine Frau stand ihren Verleumdern gegenüber. Die Fragen und Behauptungen regneten auf uns hernieder: «Klein ist es erträglich, aber wenn es erwachsen wird, wie willst du dann vorgehen? Heute haben wir die Mittel, dies zu vermeiden! Haben Sie über die Kosten für die Gesellschaft nachgedacht?» (...) Ich kann mich nicht erinnern, dass wir irgendwelche Anzeichen von Unterstützung hatten, nicht einmal von unserer Familie, höchstens ein kleines «Es ist eure Entscheidung».

Der Ausflug nach Mariastein

Erst viel später wurde mir klar, was meine Frau durchmachte. Ich ging arbeiten und kam erst am Abend nach Hause. Wir haben viel geredet, aber sie konnte die Blicke, die Stimmungen, die abfälligen Bemerkungen, die Ressentiments nicht mit mir teilen. Um mich zu schonen, wollte sie sich nicht beschweren. Was mich betrifft, so erinnerte ich sie an das, was wir

Merci à Marie pour notre Fils.
Il est né en bonne santé alors que
les médecins préconisaient
l'avortement, pour risque
de malformation trop important.
C.Friedrich, Gresswiller, Alsace, 2017.

Votivtafel von Christian Friedrich im Gang zur Gnadenkapelle.

beschlossen hatten; es war einfacher für mich. Es gab diesen Ausflug nach Mariastein, der vom Chor St. Cecilia organisiert wurde, dem meine Frau angehörte. Es war eine friedliche Zeit und eine Möglichkeit, den Alltag zu vergessen. Der Ort ist wunderschön. Nach einem Lied an Maria in der hellen Basilika machte die Gruppe einen Spaziergang. Ich erinnere mich an diese langen Wände, die mit Ex-Votos bedeckt sind. Ich schätzte besonders diejenigen, die den Grund für dieses Angebot erklärten; ich respektiere die Bescheidenheit und Einfachheit der anderen. Ich war beeindruckt von der Zahl.

Das Gebet

Später besuchten wir die Höhle. Dort knieten wir vor dem kleinen Altar nieder und vertrauten im Gebet unser Kind Maria an. Dort habe ich ein Gelübde abgelegt: Wenn es gesund geboren wird, versprach ich, ein Ex-Voto zum Heiligtum zu bringen.

Unser Kind wurde kurz vor Weihnachten geboren. Dieser kleine Junge ist sehr gesund. Heute ist er verheiratet und Vater.

29 Jahre sind vergangen. In der Zwischenzeit haben wir drei weitere Kinder bekommen. Heute ist es Zeit, mein Versprechen zu halten.

Die Botschaft, die ich heute teilen möchte, lautet wie folgt:

«Danke an Maria für unseren Sohn. Er wurde bei guter Gesundheit geboren, als die Ärzte wegen des Risikos einer Fehlbildung die Abtreibung empfahlen.»

Verfasst im Juli 2017

Gebetserhörungen

Im Gang zur Mariasteiner Gnadenkapelle bezeugen zahlreiche Votivtafeln, dass die Gebete erhört wurden.

In lockerer Folge berichten wir über Gebetserhörungen der Mariastein-Besucherinnen und -Besucher und Pilger.

Sie möchten uns Ihre Geschichte erzählen? Bitte kontaktieren Sie uns (siehe unten).

Votivtafel (Dankestafel)

Die Bedingungen für Herstellung und Anbringung einer Tafel erfahren Sie unter wallfahrt@kloster-mariastein.ch, www.kloster-mariastein.ch/votivtafeln, oder telefonisch (061 735 11 11).